

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 88 (2017)
Heft: 11: Wie sterben? : Überlegungen zu einem guten Tod

Artikel: Zwei Institutionen aus Grenchen SO kooperieren bei der Wäscherei : in der Lingerie werden pro Jahr 50 Tonnen Wäsche verarbeitet
Autor: Deck, Daniela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Institutionen aus Grenchen SO kooperieren bei der Wäscherei

In der Lingerie werden pro Jahr 50 Tonnen Wäsche verarbeitet

Vor drei Jahren sind die Stiftung Schmelzi und die Sunnepark Grenchen AG im Solothurnischen eine Kooperation im Wäschereibereich eingegangen. Beide Seiten profitieren vom Langzeitvertrag, auch Private machen von der Dienstleistung Gebrauch.

Von Daniela Deck

Es begann damit, dass die hausinterne Wäscherei der Stiftung Schmelzi aus allen Nähten platzte. Die Stiftung mit Sitz in Grenchen kümmert sich um Menschen mit psychosozialen Ein-

schränkungen. Was tun? Die Wäsche auswärts geben oder die eigene Infrastruktur ausbauen? Die Stiftung Schmelzi tat keines von beiden, sondern entschied sich für einen dritten Weg. Die Geschäftsleitung fragte 2014 den jüngsten Heim-Player am Platz für eine Kooperation an.

Das war die Sunnepark Grenchen AG, die eben dabei war, sich im ehemaligen Spital einzurichten, und dort im Tiefparterre, neben der Einstellhalle, mehr als genug Platz hatte. Seither ist die Stiftung Schmel-

«Der grösste Wert ist die Schaffung von geschützten Arbeitsplätzen für unsere Klienten.»



Die Betriebs- und Bewohnerwäsche muss zuerst sortiert und am Computer Stück für Stück erfasst werden. Danach wird sie in den insgesamt Zur Dienstleistung der Grosswäscherei gehören schliesslich auch das Bügeln und das Zusammenlegen der einzelnen Wäschestücke.

zi in den Räumen des Pflege- und Gesundheitszentrums Sunnepark eingemietet und betreibt für beide Institutionen die Lingerie. Rund 50 Tonnen Betriebs- und Bewohnerwäsche verarbeitet die Wäscherei pro Jahr, Tendenz steigend.

Begehrte Beschäftigung für Bewohner

«Die Zusammenarbeit bei der Lingerie ist für die Stiftung Schmelzi eine supergute Sache. Ich bin immer offen für Kooperationen, und hier zeigt sich, wie sich das auszahlt», äussert sich Gesamtleiter Guido Studer begeistert. «Der grösste Wert liegt für uns in der Schaffung von geschützten Arbeitsplätzen für unsere Klienten, und das lässt sich in Geld nicht beziffern.» Sechs bis sieben von ihnen arbeiten stundenweise im Sunnepark, von wo sie zusammen mit dem professionellen Lingerieteam mittags zum Essen ins Haupthaus der Stiftung zurückkehren. Am Morgen und Abend bewältigen die Bewohner den Arbeitsweg selbstständig, ein weiteres Plus der Lingerie.

Vonseiten Sunnepark klingt es ähnlich: «Das ist eine hervorragende Kooperation. Als Familienbetrieb sind wir lösungs- und nicht problemorientiert unterwegs. Die Familie Gyger hat Sozialverantwortung schon immer grossgeschrieben, und diese Zusammenarbeit mit der Schmelzi bringt beiden Seiten Vorteile», sagt Jörg Mumenthey, stellvertretender Geschäftsführer und operativer Leiter im Sunnepark. Denn gewisse Altersheimbewohner helfen ebenfalls beim Zusammenlegen der sauberen Wäsche. Bei beiden Institutionen ist die Beschäftigung in der Lingerie begehrt. Frauen wie auch Männer leisten gern Einsätze.

Grosse Investitionen

Der Sunnepark hat für die Kooperation baulich nicht weniger als 380 000 Franken investiert. Bei der Stiftung Schmelzi belaufen sich die Investitionen für die Einrichtung auf gut 165 000 Franken. Geld lässt sich mit der Lingerie (noch) nicht verdienen. «Wir sind froh, wenn wir Ende Monat eine schwarze Null erreichen», sagt Guido Studer. Damit das

Die wichtigsten Vorteile auf einen Blick:

- Langfristige Kooperation (Zehnjahresvertrag)
- Transportwege innerhalb der Stadt sind vernachlässigbar
- Verbindliche Hygiene-, Qualitäts- und Terminvereinbarungen
- Geringe Lagerhaltung für Wäsche (Verarbeitung in der Regel in 24 Stunden)
- Attraktive Beschäftigungsmöglichkeit für die Bewohner
- Umweltfreundlichkeit (optimale Auslastung Maschinen, kein Transport)
- Ausbildung von Lernenden

gelingt, laufen die drei Waschmaschinen und zwei Tumbler Montag bis Freitag von 7 bis 18 Uhr. Neben der eigenen Wäsche besorgt die Schmelzi Kundenwäsche aus der lokalen Spitexorganisation. Ausserdem verarbeitet die Lingerie die Wäsche des Weiterbildungszentrums Oberdorf SO.

Zunehmend entdecken Privatpersonen und KMU die Lingerie für sich. Einmal pro Woche macht das Team im Kleinbus eine Tour durch die Stadt, liefert die saubere Wäsche schrankfertig aus und sammelt die Schmutzwäsche ein. Werbung macht die

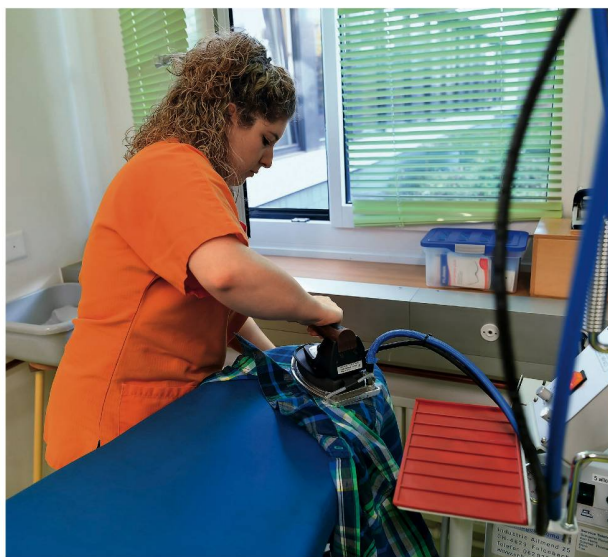
Lingerie nicht. «Bereits stossen wir langsam an Kapazitätsgrenzen», erklärt Schmelzi-Leiter Guido Studer.

Ein Ausbau steht nicht zur Debatte. Allenfalls können es sich die Schmelzi-Verantwortlichen vorstellen, noch am Samstag zu waschen, was die Kapazität um ein Sechstel erhöhen würde. Noch ist es nicht so weit. Mit Schmunzeln erinnern sich Guido Studer und

Evelyne Schaerer, Leiterin der Zentralen Dienste in der Schmelzi, an die ersten vier Monate der Kooperation: «Schmutzwäsche

>>

Die Waschmaschinen und Tumbler laufen von Montag bis Freitag den ganzen Tag über.



drei Waschmaschinen und den beiden Tumbler gewaschen und getrocknet.

Fotos: Oliver Menge

gab es schon vom Sunnepark, aber unsere Infrastruktur dort war erst im Bau, und wir hatten hier ja nicht einmal genügend Platz für uns. Es war wie eine Belagerung. Überall stolperte man über Wäscheständer, im Gang, in den Büros, in den Sitzungszimmern. Wäsche kann nun einmal nicht warten, aus Hygienegründen und weil sie sonst am Zielort fehlt. So haben wir das Beste aus der Situation gemacht.»

Wertvolle Lerneffekte

Besonders für die Stiftung Schmelzi ging mit der Kooperation ein Lernprozess einher, den Guido Studer nicht missen möchte. Er erklärt: «Bei der Qualität unserer Arbeit haben wir nie Kompromisse gemacht. Was von uns rausgeht, ist tipptopp. Doch Arbeit unter permanentem Termindruck, das war uns neu. Das mussten wir erst lernen.» Entscheidend für das Gelingen war und ist, dass die Profis im Lingerie-Team den Druck nicht an die Bewohner in den geschützten Arbeitsplätzen weitergeben. Deshalb sei die erste Leiterin in der Lingerie eine Psychiatriefachfrau mit Zusatzausbildung Hauswirtschaft gewesen. Die aktuelle Leiterin, Claudia Bieri, verfügt neben der Hauswirtschaftsausbildung über einen Abschluss als Arbeitssaggin.

Die einstige Wäscherei im Wohnheim Schmelzi ist heute die Personalgarderobe. Dennoch gibt es hier noch drei Waschmaschinen. In einer wäscht das Personal Putzlappen. Die übrigen zwei samt Trocknungsraum und Bügelstation dienen zur Schulung der Klienten. Diese lernen hier nicht nur, wie man Leibchen, Hemden und Jeans sauber bekommt, sondern auch, wie man Konflikte rund um die Waschküche löst und Kompromisse bei der Organisation im persönlichen Bereich aushandelt.

Organisation der Lingerie

Auf weniger als 200 m² Fläche verarbeiten Leiterin Claudia Bieri und ihr Team (160 Stellenprozent) mithilfe der Schmelzi-Klienten rund eine Tonne Wäsche pro Woche. Berufskleider werden pro Stück verrechnet, die übrige Wäsche pro Kilo. «Vom riesigen Sonnensegel, das nach dem Waschen gleich noch imprägniert wird, bis zur allerletzten Unterhose wird hier jedes Stück per Computer erfasst», erklärt sie und führt das Programm «Wasch-

Zur Sunnepark Grenchen AG

Die Sunnepark Grenchen AG ist ein Wohn-, Pflege-, Gesundheits- und Bildungszentrum mit Domizil im ehemaligen Spital Grenchen mit 103 Betten und 100 Angestellten (ca. 70 Vollzeitstellen). Neben dem Alters- und Pflegeheim beherbergt der Gebäudekomplex diverse eingemietete Arztpraxen, sodass dem Gesundheitszentrum eine regionale Bedeutung zukommt. Ferner ist der Bau von sechs Mehrfamilienhäusern geplant, in denen mit Familien- und Alterswohnungen sowie einer Kita das enge Zusammenleben der Generationen gefördert werden soll. Betrieben wird der Sunnepark von der Solviva AG mit Sitz in Cham, im Besitz der Familie Gyger.

Zur Stiftung Schmelzi

Die Stiftung Schmelzi (mit Sitz in Grenchen SO) bezweckt die Aufnahme, Betreuung und Gesundheitsförderung von Menschen, die im Bereich der psychosozialen Eigenständigkeit Unterstützung benötigen. Entsprechend ihren persönlichen Fähigkeiten und ihrer aktuellen Lebenssituation sollen diese Menschen begleitet, unterstützt und gefördert werden. Derzeit betreut die Stiftung mit 111 Angestellten (71 Vollzeitstellen) 170 bis 180 Klienten und betreibt in den Solothurner Gemeinden Grenchen, Zuchwil und Gänsbrunn folgende Wohn- und Beschäftigungsangebote: sieben Wohngruppen und zwei Tagesstätten sowie aufsuchende Wohnbegleitung.

soft» vor. Dieses weist im sogenannten Schmutzraum jedem Stück den richtigen Waschgang zu. Die Wäsche der Bewohner und Angestellten beider Partnerinstitutionen ist ohnehin gekennzeichnet, jedes neue Kleidungsstück wird zum Einscannen mit einer QR-Code-Etikette versehen. «Anfänglich ist es vorgekommen, dass die Patches in der Mangel abgerissen wurden, doch diese Kinderkrankheit haben wir überwunden», blickt Schmelzi-Leiter Guido Studer zurück.

Die nächste Station ist der Waschraum. Der Trend geht hin zu tiefen Temperaturen. Das meiste wird mit 30 bis 47 Grad gewaschen, gewebeschonender als Kochwäsche, aber ebenso keimfrei. Umso ätzender sind die Waschlaugen, die die unterschiedlich grossen Waschmaschinen aus Vorratstanks ansaugen. «Beim Nachfüllen sind Handschuhe, Mundschutz und Schutzbrille Vorschrift», erklärt Bieri. Damit die Lernenden, aktuell drei Lehrtöchter Hauswirtschaft, lernen, korrekt zu dosieren, werden die anti-allergenen Mittel von Hand bemessen. Generell gilt in der Lingerie, wie Studer sagt: «Wir wollen keinen zu hohen Automationsgrad, damit unsere Klienten in vielen Bereichen Beschäftigung finden.»

Hygiene ist im Heimwesen oberstes Gebot. Deshalb haben Schmelzi und Sunnepark nicht auf die erste Grippewelle gewartet, um den Epidemie-Leitfaden zu erlassen. Beim geringsten Krankheitsverdacht wird die Wäsche in wasserlöslichen Beuteln vorsortiert geliefert und direkt in die Maschine speidiert, damit sich in der Lingerie niemand anstecken kann. Andere Sicherheitsbeutel kommen jede Woche für die Kleider von Hepatitis-C-Patienten zum Einsatz. Eine zusätzliche Sicherheit bieten die Angestellten. «Wenn die Wäsche anders riecht als sonst, klingelt hier sofort das Telefon», sagt Jörg Mumenthey, operativer Leiter Sunnepark.

Aus dem gasbetriebenen Tumbler kommt die Wäsche entweder in die Mangel oder auf die vier Bügeltische und von dort sauber gefaltet in die Station zum Ausscannen. Hier sind hauptsächlich die Bewohner von Schmelzi und Sunnepark anzutreffen. Das Einscannen und Vorbehandeln der Wäsche im Schmutzraum übersteigt die Kräfte der meisten von ihnen. Flickarbeiten hingegen (Knöpfe und Schürzenbündel annähen, Löcher stopfen) machen Profis und Bewohner gemeinsam. ●

«Wir wollen nicht zu viel Automation, damit unsere Klienten beschäftigt werden können.»